

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Frank Käthler: 10 Jahre Städtepartnerschaft Vechta/Jászberény

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Frank Käthler*

## 10 Jahre Städtepartnerschaft Vechta / Jászberény

Die Stadt Jászberény liegt 80 km östlich von Budapest in der ungarischen Tiefebene und ist von der Partnerstadt Vechta rund 1.500 km entfernt. Jászberény mit seinen 29.000 Einwohnern ist Zentrum des Bezirks Jászág, der vorwiegend landwirtschaftlich geprägt ist. Die Gründung der Stadt Jászberény geht auf das 13. Jahrhundert zurück, als sich das aus dem Iran stammende Volk der „Jász“ (Jassen) gemeinsam mit dem Volk der „Kun“ an den Flüssen „Zagyva“ und „Tarna“ ansiedelte. Die türkischen Herrscher billigten den Jassen eine weitgehende Autonomie zu. Nach dem Ende der türkischen Herrschaft wurde die Region durch Kaiser Liptot I. an den Deutsch-ritterorden verkauft. Da sich die Jassen mit dieser Situation jedoch nicht abfinden konnten, kauften sie sich im Jahre 1745 mit einer Zahlung von einer halben Million Rheinischen Goldforinth, die durch die gesamte Bevölkerung aufgebracht wurde, frei. Noch heute wird dieses Ereignis, das als „Redemption“ einen festen Platz in den Geschichtsbüchern Ungarns hat, von den Menschen in Jászberény gefeiert. Besonders in den zurückliegenden Jahrzehnten hat sich die Stadt Jászberény sehr positiv entwickelt. In den 1950er Jahren ließen sich größere Industrieunternehmen in der Stadt nieder, viele kleinere sind hinzugekommen. Diese Entwicklung brachte Jászberény zahlreiche Arbeitsplätze und zunehmende Prosperität. Heute ist Jászberény ein Industrie-, Agrar- und Handelszentrum. Nach der Reformierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften spielt nunmehr die private Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Zumeist werden Getreide, Zuckerrüben und Mais angebaut, aber auch Tomaten, Paprika, Weißkohl und Melonen. Geflügel-, Rinder- und Schweinezucht sind weit verbreitet. Wichtigste Industriebetriebe Jászberénys sind die dem Electrolux-Konzern angeschlossene Lehel-Hütögyépgyár sowie die Fa. Aprítögyépgyár, die für die Schwermaschinenindustrie produziert. Die beiden Betriebe bieten vielen tausend Menschen Arbeit. Nach großen Investitionen sind heute 100% der Bürger Jászberénys an das Stromnetz, 96% an das Kanalnetz und 83% an das



*Zur Bekräftigung der Städtepartnerschaft zwischen Vechta und Jászberény unterzeichneten Vechtas Bürgermeister Bernard Kühling (links) und Jászberénys Bürgermeister Dr. Levente Magyar im Oktober 2003 in Jászberény vor mehreren 100 Gästen erneut eine Partnerschaftsurkunde. Foto: MWZ/Floren*



*Für ihre Verdienste um die Städtepartnerschaft Jászberény/Vechta ehrten Bürgermeister Bernard Kühling (links) und Stadtdirektor Helmut Gels (rechts) am 5. Mai 2004 im Vechtaer Rathaus: Bürgermeister Dr. Magyar (2.v.r.), Stadtdirektor István Forgács (3.v.r.), Gymnasialleiter András Nagy, Musikschulleiter Gábor Timár (3.v.l.) und Musiklehrer András Bernhardt. Es fehlt Hochschullehrer Dr. Károly Stanitz, der ebenfalls ausgezeichnet wurde.*

*Foto: OV/Kokenge*



Trinkwassernetz angeschlossen. 85% der städtischen Straßen sind ausgebaut, der Telefonleitungsversorgungsgrad in der Stadt beträgt 100%.

Hervorragend sind auch die Bildungs-, Sport und Freizeitangebote, und im kulturellen Bereich gilt Jászberény gar als eines der bedeutendsten Zentren Ungarns. Gegenwärtig besuchen in Jászberény rund 6.000 vorwiegend junge Menschen die zahlreichen Bildungseinrichtungen, zu denen 13 Kindergärten, 6 Grundschulen, 3 Realschulen, ein Gymnasium und eine Hochschule zählen. Den kulturinteressierten Bürgerinnen und Bürgern bieten das Kulturhaus, die Bibliothek, das Museum und das Kino abwechslungsreiche Angebote. Darüber hinaus existieren zahlreiche Vereine, unter denen insbesondere die Kunstvereine einen internationalen Bekanntheitsgrad erreicht haben. Die Medienvielfalt in Jászberény ist überaus beeindruckend: Neben lokalen Zeitungen gibt es einen örtlichen Rundfunksender und ein Lokalfernsehen.

Auch dem Sport wird in der Stadt Jászberény große Bedeutung beigemessen. So vertreten die Volleyballdamen die Stadtfarben in der höchsten und die Handballdamen sowie das Eishockeyteam in der zweithöchsten ungarischen Spielklasse.

Die Städtepartnerschaft zwischen Jászberény und Vechta geht auf Kontakte zwischen dem Lehel-Vezer-Gymnasium aus Jászberény und dem Gymnasium Antonianum Vechta zurück. Im Spätsommer 1988 und im November 1989 lernten sich verschiedene Vertreter beider Schulen persönlich kennen, und schon bald kam es zu einem Austausch, der nicht auf die Schulen beschränkt blieb. Im Sommer 1990 fuhr Vechtas Bürgermeister Bernard Kühling erstmals nach Jászberény, im Mai 1991 kam Bürgermeister Dr. Levente Magyar mit einer Delegation aus Jászberény zum Gegenbesuch. In jenem Jahr begann auch die Zusammenarbeit zwischen der Pädagogischen Hochschule Jászberény und der Hochschule Vechta, die 1992 in einen ersten Studentenaustausch mündete. Der erste Kontakt zwischen den Musikschulen beider Städte wurde ebenfalls 1992 aufgenommen. Diese Kontakte zwischen den Einrichtungen beider Städte, vor allem aber die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Menschen in Jászberény ließen in Vechta den Wunsch entstehen, aus der wachsenden Verbindung eine Städtepartnerschaft werden zu lassen. Dieser Wunsch wurde von den ungarischen Freunden geteilt; stellvertretend für die Bürgerinnen und Bürger Jászberénys formulierte Bürgermeister Dr. Levente Magyar das so: *„Bitte helfen Sie uns auf dem Weg nach Europa und bitte schicken Sie uns Ihre Kinder!“* Nach positiven Beschlüssen in den politi-



schen Gremien der beiden Kommunen unterzeichneten die beiden Bürgermeister am 20. Juni 1993 in Jászberény im Beisein von 80 Gästen aus Vechta die Partnerschaftsurkunden. Die Gegenzeichnung der Urkunden erfolgte am 25. Juni 1994 in der Aula der Hochschule Vechta.

In den zurückliegenden Jahren haben vielfältige Kontakte diese Partnerschaft zwischen Jászberény und Vechta mit Leben erfüllt: Schulen, Orchester, Chöre, Musikvereine, Hochschule, Partnerschaftskomitees, Freiwillige Feuerwehr, Kreismusikschule, Sportvereine und viele andere mehr haben in der jeweiligen Partnerstadt gute Freunde gefunden. Der Austausch ist intensiv und überaus herzlich, und so darf die Städtepartnerschaft gewertet werden.

Bürgerinnen und Bürger aus Vechta fühlen sich in der Partnerstadt mit ihren Freunden aus Jászberény sehr wohl. Dies gilt auch für andere Gäste des sympathischen ungarischen Gemeinwesens. Die Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Ungarn ist sprichwörtlich, und besonders das kulturelle Angebot in Jászberény brillant. Musik und Tanz liegen den Ungarn im Blut, und dennoch ist es eine besondere Auszeichnung



*Die Stadt Jászberény und ihr Umland zeichnen sich durch ein reichhaltiges und vielfältiges Kultur- und Unterhaltungsangebot aus. Dazu zählen auch spektakuläre Vorführungen aus der langen Tradition der Reiterei Ungarn.*

*Foto: Stadt Vechta*



für die Stadt, daß die aus Jászberény stammende Volkstanzgruppe Jászág bei ihren Auftritten rund um den Globus für Furore sorgt. Besucher und Teilnehmer aus ganz Europa kommen Jahr für Jahr zum Csángó Festival nach Jászberény, bei dem traditionsreiche Tanz-, Gesangs- und Musikdarbietungen zahlreicher europäischer Minderheiten dargeboten werden. Viele Gäste werden auch vom traditionellen „Jászberényer Sommer“ und der Landeshonigmesse in die Stadt gelockt. Sehr beliebt bei den Besuchern ist ferner das Jász-Museum in Vechtas Partnerstadt, welches, 1874 gegründet, zu den ältesten Museen Ungarns zählt.

Die Stadt Jászberény ist reich an historischen Baudenkmalen. Auf dem stimmungsvollen Hauptplatz Jászberénys, dem Lehel-Verzer-Platz, stehen die ursprünglich im gotischen Stil erbaute, heute in Barock gehaltene Kirche der Jungfrau Maria, die schon 1332 erwähnt wird, das klassizistische Stadthaus von 1839 sowie das ehemals im Barock/Rokoko erbaute Bezirkshaus (1827), das heute klassizistische Einflüsse zeigt, zudem das 1894 erbaute Kulturhaus und das Stadtgericht. Im Stadtbild finden sich ferner die Franziskanerkirche (1472), das Franziskanerkloster (1730), die reformierte Kirche (1783) und das Rathaus (1838-1839). Schließlich machen das Hallen- und das Freibad, das Thermalbad, der Zoo und mehrere Naturschutzgebiete rund um Jászberény sowie gemütliche Cafés, Restaurants mit regionaltypischen Speisen und gut geführte Hotels die Stadt zu einem mehr und mehr beliebten Reiseziel. Die Zukunftsperspektive für die Städtepartnerschaft zwischen Jászberény und Vechta ist gut. Viele Familien und zahlreiche junge Menschen sind in die Partnerschaft eingebunden und stellen das Fundament für Begegnungen auch in der Zukunft dar. Der „Freundeskreis Jászberény“, eine Gruppe von in der Partnerschaftsarbeit engagierten Bürgern, steht in ständigem Kontakt mit den Menschen in Jászberény und koordiniert Einzel- und Gruppenreisen in Vechtas Partnerstadt. So kann man heute ein Resümee der Städtepartnerschaft mit den Worten ziehen, die auch Titel der Jubiläumsschrift aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens dieser Partnerschaft sind: „*Weiter so!*“ oder – auf ungarisch: „*Igy tovább!*“

*Ralf Martinpott*

## Einer, der aus der Lösung ein Rätsel machen kann

Über den Maler und Graphiker Kaspar Niemeijer

Ausgangspunkt für ein Bild Kaspar Niemeijers ist immer etwas Beobachtetes. „Es gibt keine abstrakte Kunst“, sagt Picasso, „Man muß immer mit etwas beginnen. Nachher kann man alle Spuren des Wirklichen entfernen.“

Der Maler und Graphiker Kaspar Niemeijer beginnt stets da, wo sein suchendes Auge stecken bleibt. Vornehmlich geschieht dieses Suchen in der Landschaft des Oldenburger Münsterlandes. Sie ist dem gebürtigen Niederländer, Sohn des Künstlerehepaares Luise und Bert Niemeyer, zur Heimat geworden. Die von der Eiszeit überformte Geestlandschaft ist es, die ihn fesselt. Er hat sich vertraut gemacht mit ihrer nur oberflächlich betrachtet wenig spektakulären optischen Struktur, die aber das sprechende Zeugnis jahrtausendealter phänomenaler Erdgeschichte darstellt. Der wellenförmige Verlauf leichter Erhebungen wie z.B. in der Dammer Schweiz, aber auch Findlinge, Seen und Baumreihen künden mehr oder weniger direkt vom Wirken monströser urzeitlicher Kräfte, die für den Künstler und Geologen gleichermaßen faszinierend sind und zur Auseinandersetzung drängen. „Eine vertraute Landschaft ist wie ein Verwandter, wie jemand aus der Familie“, erläutert der Schweizer Maler Ferdinand Hodler die Liebe zu seiner Landschaft, die er immer wieder gemalt hat. Aus solch enger Verbundenheit zieht auch Kaspar Niemeijer seine Inspiration. Ein Bild wird daraus jedoch erst durch einen gedanklichen, emotionalen und handwerklichen Arbeitsprozeß, der oft langwierig ist und viele Skizzen, Vorstufen und Überarbeitungen verlangt. Das Bild muß noch gefunden werden. Die Aussage entsteht – vergleichbar dem allmählichen Verfertigen der Gedanken beim Formulieren (Kleist) – auf der Suche nach dem richtigen Form- und Farbvokabular. Das Bedauern Lessings, „daß wir nicht unmittelbar mit den Augen malen“ (können), teilt man heute nicht mehr. „Auf dem langen Weg aus dem

